

hauptsache warm?

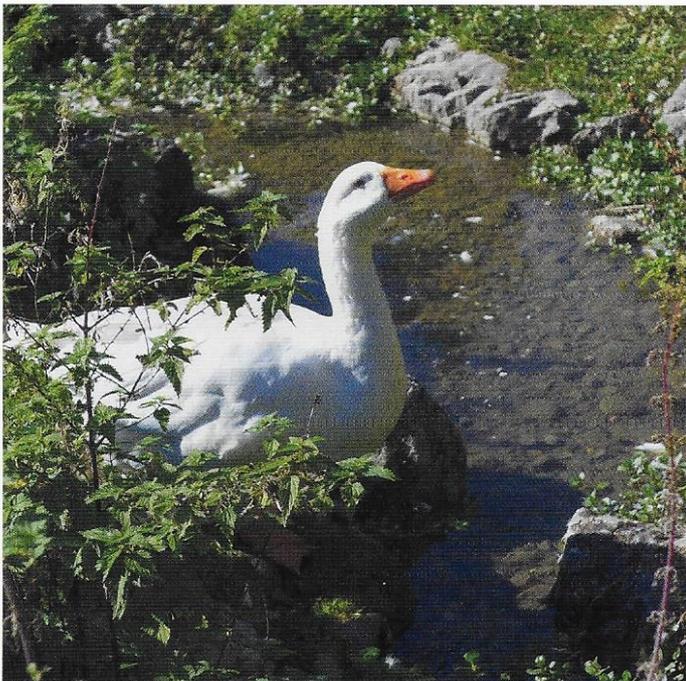
Betrachtungen über die Daune

TEXT: Anja Knäpper FOTO: PETA Deutschland e.V. | Anja Knäpper

Der lange Weg zu verantwortungsvollem Umgang mit Gänsen hat gerade erst begonnen.

„Die stinken nach Blut.“ Eine irritierende Antwort auf die Frage, warum andere Bekleidungsäden Daunenjacken für 20 Euro anbieten. Hier im Outdoor-Geschäft, erklärt die Chefeinkäuferin, lege man Wert auf das Tierwohl: „kein Lebendrupf von Gänsen und Enten“. Und was bedeutet das?

„Flattert“ ein Thema geradezu auf den Schreibtisch und es stellt sich bereits beim ersten Betrachten heraus, dass es unter dem Aspekt Tierschutz sowohl Brisanz als auch Aktualität besitzt, glaubt man nicht an Zufall sondern an Fügung.



Es ist Winter, Hochsaison der Daune. Zumeist Gänsedaunen – die Alternative Entendaune weist nicht ganz so optimale Werte auf – verbergen sich in kuschelig schützenden Jacken, Mänteln, Decken, Schlafsäcken, Westen und so weiter. Die wunderbaren Eigenschaften der Daune sind seit Jahrhunderten bekannt, sie sind extrem leicht, elastisch und wärmend. Aber wie kommt die Daune in ihre Hülle? Der große Daunenfabrikant ist China. Ein Land ohne Tierschutzgesetze und Produzent von billiger Massenware.

In Akkordarbeit raubt man den Gänsen ihre Unterfedern mit der als Lebend- oder Pusztarupf bezeichneten Methode: Den Gänsen werden bei lebendigem Leib – per Hand oder Maschine – Daunen und Federn herausgerissen, was eine extreme Qual für die Tiere darstellt. Die häufigen und schmerzhaften Verletzungen und Wunden („an den Daunen klebt Blut“) werden – wenn überhaupt – nur notdürftig und ohne Betäubung genäht. Feder- und Knochenbrüche sind an der Tagesordnung und das Verenden einiger Tiere ist „eingepreist“. In ihrem ohnehin kurzen Leben entreißt man den Gänsen bis zu siebenmal ihr Federkleid.

In den Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist der Lebendrupf seit 1999 verboten. Aber weil nicht nur Neid sondern auch Profitgier erfinderisch macht, überlegten sich einige Betriebe ein Schlupfloch: das „Lebendraufen“. Angeblich würden hierfür nur Tiere gerupft, die sich ohnehin gerade in der Mauser befänden und somit das Prozedere weit weniger schmerzhaft sei. Wer's glaubt...

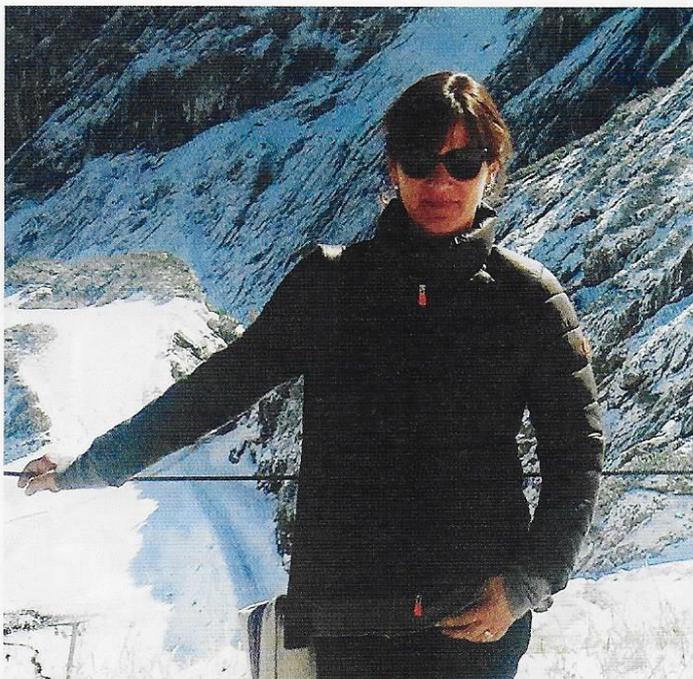
Laut Tierschutzorganisation „Vier Pfoten Deutschland“ sind Polen und Ungarn hier besonders „aktiv“. Noch fieser wird es, wenn man hinter die Kulissen der Gänsemastbetriebe blickt. Stopfrohr von oben, Federn ausreißen von allen Seiten. Ein lebenslanges Martyrium für die Tiere.



Tierschützern von PETA, Vier Pfoten oder Soko Tierschutz ist das Problem schon lange bekannt. Mit zahlreichen Kampagnen haben sie das Thema in die Öffentlichkeit getragen und damit ein Bewusstsein geschaffen. Irgendwann kam tatsächlich eine Reaktion mit verheißungsvollem Ausgang. Stiftung Warentest übernahm 2013 die Aufgabe, zehn Anbieter von Daunendecken auf die Beachtung des Tierwohls zu untersuchen. „Die Untersuchungen gestalteten sich als schwierig, da die Unternehmen sich nicht kooperativ verhielten und ihren Warenbezug bedeckt hielten“, so Stiftung Warentest. Und weiter: „Wir machen diese Untersuchungen zur Unternehmensverantwortung jetzt seit 10 Jahren und so schwierig wie dieses Mal war es noch nie. Vielfach kamen einfach keine Belege. Wir mussten sehr oft nachfragen und selbst dann war es sehr oft Fehlanzeige.“ Nur zwei der zehn getesteten, allesamt namhaften Hersteller hätten ihre Schlachthöfe, aus denen sie die Daunen beziehen, offengelegt. Angaben zu den Mastanlagen habe keines der Unternehmen gemacht. Muss die Verbraucherschutzorganisation das Projekt „Gänsedaune“ nun als misslungen werten? Fast das Gegenteil ist der Fall. Seither

tut sich was im Geschäft mit den Federn! Es wurden Siegel eingeführt, die garantierten, dass die Daunen nur im Totrupf, also nach





der Schlachtung, gewonnen worden waren. Aber, ach Mensch, weil ein Siegel schnell designed ist und den Wert, nein Preis, der Produkte in die Höhe treibt, kann nicht jedes Siegel garantieren, was es verspricht. Bei einigen fehlen Kontrollen ganz, andere kontrollieren nach festgelegtem Termin (...). Vielen von ihnen aber kann man vertrauen. Zähes Nachfragen beim Erwerb von Daunenprodukten

mag die Verkäufer zwar nerven, ist aber ratsam, wenn man Tierleid verhindern möchte.

Übrigens gilt die Outdoor-Industrie als Vorreiter. Natur- und Tierliebe gehören eben zusammen. Wer ganz auf Nummer Sicher gehen und auf tierische Produkte verzichten möchte, findet auf der Seite: <https://www.peta.de/daunen-alternativen> Alternativen, die jedoch nicht nur natürliche, sondern auch teilweise synthetische Rohstoffe verwenden.

„Save The Duck“ – ein italienisches Modelabel, wurde mehrfach von Umwelt- und Tierschutzorganisationen ausgezeichnet. Dass diese Jacken so richtig warmhalten, kann ich garantieren. Stinken auch überhaupt nicht nach Blut! ■



ANJA KNÄPPER

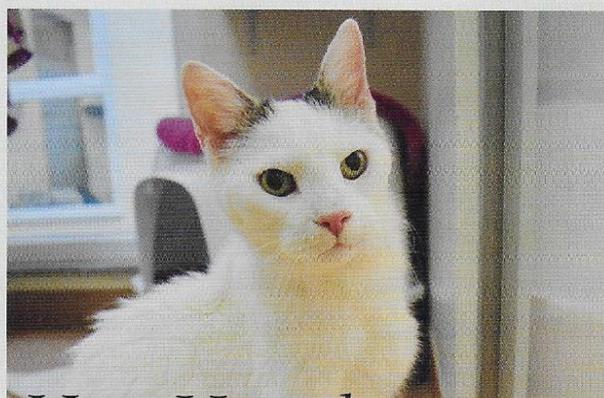
Freie Journalistin

zuhause gesucht



Herr Niemand Von Habenicht geb. 2018

Herr Niemand ist als Findling zu uns ins Tierheim gekommen. Er ist freundlich und lieb, hat aber leicht chronischen Schnupfen. Herr Niemand sucht eine freundliche Frau und ist für Kinder geeignet. Ab Frühjahr ist auch eine Außenhaltung möglich. F 77869



Herr Huetchen geb. 2002

Momentan ist Herr Hütchen immer noch recht hungrig. Ist Ruhe eingekehrt, legt er sich aber auch gerne neben seine Menschen zum Kuschneln. Gesucht werden erfahrene Katzenfreunde mit Zeit und viel Platz. F 77616